

Zeitgeist

„Zeit ist Geld“⁰. Das ist zwar kein ehrwürdiges Sprichwort, sondern handfester Spruch aus dem 20. Jahrhundert. Umso häufiger wird er benutzt. Viele kennen ihn von Kindsbeinen an. Er bedeutet: „Rühr dich, mach vorwärts; ich habe keine Zeit zu verlieren - denn ich brauche Geld!“

Längstens geht es bei uns nicht mehr ums tägliche Brot, denn das kostet noch einen Bruchteil auch eines bescheidenen Verdienstes. Es geht um die andern materiellen Dinge, die das Leben anscheinend so süß machen, um die teure Wohnung, die - das ist nicht zu übersehen - viele mangels einer billigen zwangsläufig zu bezahlen haben. Aber es geht auch um anderes: Natürlich braucht der Mensch unserer Zeit auch ein Auto. Und wenn er das hat, ist er mobil und unabhängig. Dann läge wohl auch ein Eigenheim im Grünen drin - eine billigere Wohnung im Vorort oder doch mindestens ein Wochenendhäuschen. Bald braucht die Familie einen Zweitwagen, weil das Leben sonst zu kompliziert wird. Schliesslich verliert man im Bus oder im Tram nicht gerne seine kostbare Zeit, denn Zeit ist Geld. Und Geld braucht es. Mann und Frau müssen einen vollen Arbeitstag leisten, damit die Kasse stimmt. Nicht bloss acht, sondern achteinhalb, neun Stunden im Tag. Denn der Samstag wird gebraucht, um das Geld auszugeben, die vielen schönen Dinge zu kaufen, die das Leben süß machen. Und sonntags muss man sich erholen von all der Hetze, und endlich etwas vom sauer verdienten Geld zu haben. Da kann ein Spaziergang in der Umgebung natürlich nicht genügen. Man muss irgendwohin hinfahren. Die Wege fresse Stunden der kostbaren Zeit weg. Die Familie sitzt eingezwängt im Auto. Die Kinder quengeln und langweilen sich. Aber es gibt kein Ausweichen aus der Kolonne. Das würde noch zusätzlich Zeit kosten. Trotzdem ist die wirkliche Freizeit auf ein paar wenige Stunden geschrumpft. Bald muss man wieder heimfahren. Keine Zeit zu verlieren! Es gibt wenig Leute, die Autofahren in der Kolonne und Einkaufstouren im überfüllten Supermarkt zu ihrem Vergnügen zählen. Für die meisten ist das ein Stück Arbeit. Jetzt lässt sich aber spielend ausrechnen, wieviel Arbeitsstunden noch zusätzlich draufgehen - mit den Wegen zur Arbeit, ins Wochenende und mit der Einkauferei: Da kommt man auf den 10-Stunden-Tag während sechs Tagen die Woche. Trotzdem hat das Schweizervolk mehrheitlich eine Arbeitszeitverkürzung abgelehnt, weil vielen der eingangs erwähnte Spruch offenbar in Blut übergegangen ist. Und niemand kommt auf die Idee, die naheliegendste Frage zu stellen: Was nützt mir Zeit, wenn ich kein Geld habe? Was aber nützt mir Geld, wenn ich keine Zeit habe?

Atemlos kommen viele bei der Pensionierung an. Jetzt haben sie's geschafft: Jetzt haben sie Zeit und Geld. Aber plötzlich ist beides schal geworden. In all den Jahren hat man zu leben verlernt. Die Kinder sind weg. Die meisten Freunde hat man aus den Augen verloren, weil man in den hektischen Zeiten keine Zeit für sie hatte. Bald melden sich die ersten Beschwerden. Die eingerosteten Gelenke machen nicht mehr mit bei den ausgedehnten Wanderungen, auf die man sich doch so gefreut hat. Und spätestens jetzt kommt der Moment, um den Spruch mit der Zeit zu überprüfen: Er stimmt nicht; er stimmt überhaupt nicht, weil man Zeit nicht mit Geld gleichsetzen kann. Zeit lässt sich auch nicht wie Geld sparen. Zeit ist Leben, das fließt und das an uns vorbeifliesst, wenn wir es nicht leben. Nie mehr wird eine Liebe so sein, wie mit 20 Jahren - anders vielleicht, schön, vielleicht auch, aber nicht gleich. Keine auch noch so innige Zuneigung zu einem erwachsenen Kind ersetzt die Zuwendung, die das kleine Kind so gebraucht hätte. Und das Jammern über den fehlenden Gemeinschaftssinn der heutigen Generation hilft nichts. Wenn die wenigen, die sich gestern für die Gemeinschaft hätten einsetzen sollen, keine Zeit dafür hatten.

Linda Stibler.

Helvetische Typographia, 22.3.1989.

Personen > Stibler Linda. Arbeitszeitverkürzung. HT, 1989-03-22